

über die Menschheit philosophiert. „Wir wollten lediglich unsere eigene Haut retten“.

„Es ist eine tolle, neue Location mit viel Raum für kulturelle Vielfalt.“

Ben Rentz, Produzent

„Das Stück ist eine gemeinsame Entwicklung von uns allen.“

Maximilian Zschiesche, Regisseur

Im Theaterstück „Die Sippe“, das nun seine Uraufführung im Karlsruher Kulturzentrum P/Acht erlebte, entführen fünf Schauspielerinnen die Zuschauer in eine Welt, die auf gegenseitiger Unterdrückung und Abhängigkeit beruht. Jede einzelne sucht nach Ursachen ihrer gesellschaftlichen Fesseln, um sich von ihnen zu befreien.

Die fünfköpfige „Sippe“ hinterfragt bislang akzeptierte Normen und Werte sowie den sozialen Umgang miteinander. In vier Akten beleuchtet das Ensemble die Themenfelder Herkunft, Geschlecht, Bildung und Besitz. Dabei erzählt das Stück keine geradlinige Geschichte, sondern konfrontiert den Zuschauer mit assoziativen Motiven. Schauspielerinnen werden zu Tischen und Stühlen, ein BH wird zum Springseil. Die Kritik an der Gesellschaft soll nicht nur textlich, sondern auch visuell unterstrichen werden. Immer mit dem Hinweis, wie sehr Konsum und falscher Ehrgeiz die Gesellschaft geprägt haben – Mechanismen, die die Darstellerinnen und Teammitglieder selbst auch in ihrem Leben erfahren haben.

„Das Stück ist eine gemeinsame Entwicklung von uns allen“, sagt Regisseur Maximilian Zschiesche, der an der Karlsruhe Hochschule für Gestaltung (HfG) Szenografie studiert. Seit 2016 arbeitet er als Performer und gab 2019 sein Regiedebüt mit der Produktion „Kaputt“. „Die Sippe“ ist seine zweite Inszenierung. „Wir hatten die Grundidee, mit Abhängigkeiten in der Gesellschaft zu arbeiten. Gemeinsam mit den Darstellerinnen konnten wir dann sowohl spielerisch als auch inhaltlich das Stück formen.“

Das Team, das sich teilweise über soziale Medien gefunden hat, besteht aus insgesamt zwölf Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden aus Karlsruhe und Umgebung. Die fünf Darstellerinnen haben keine Schauspiel-Ausbildung. Man habe sich ganz bewusst für Laien und nicht professionelle Schauspieler entscheiden, sagt Zschiesche. Das Stück sei dadurch viel mehr gewachsen und durch die neuen Perspektiven bereichert worden. „Die Inszenierung lebt sehr davon“, ergänzt auch Produzent Ben Rentz. „Die Probleme, die wir thematisch aufgreifen, erleben sie jeden Tag.“

Zwei Jahre hat das Team rund um Zschiesche und Rentz an dem Stück gearbeitet. Eine Aufgabe, die besonders während der Pandemie herausfordernd war. „Produzieren und Inszenieren in der Pandemie ist der Horror“, sagt Rentz. „Man zittert jeden Tag, jede Stunde. Immer in der Hoffnung, das alles klappt.“

Ein weiteres Problem seien Proberäume und Aufführungsstätte gewesen. Durch ehemalige Kollegen ist Rentz auf das P/Acht gestoßen. „Es ist eine tolle, neue Location mit viel Raum für kulturelle Vielfalt“, sagt er.

